

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 2

Artikel: Wiener Schmäh
Autor: Nenning, Günther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Österreich gibt es nur noch eine einzige Rettung. Ich werde Kaiser. Es ist gut für den sinkenden Fremdenverkehr. Es ist die Alternative, wenn demnächst die EU sich auflöst. Und ausserdem bin ich einfach gern Kaiser.

Das kam so: Seit Jahren spiele ich im «Ausseer Kultursommer» den Kaiser Franz Joseph. Man setzte das «Weisse Rössel am Wolfgangsee» auf den Spielplan und fragte mich an. Entweder sollte ich das weisse Rössel spielen oder den Kaiser Franz Joseph.

Nach kurzem Zögern entschied ich mich für den Kaiser. Ich liebe Operette über alles. Mehr liebe ich nur noch Operette selber zu spielen. Aber ich kenne meine Grenzen. Pferd spielen ist einfach zu anstrengend für mich. Auch kann ich nicht gut genug wiehern. Singen kann ich zwar auch nicht, aber das macht nichts. Der Kaiser Franz Joseph konnte auch nicht singen und wurde doch Kaiser.

Ich entsprach also der Rolle. Heuer werde ich den Kaiser Franz Joseph auch in einem Wiener Theater spielen. Mein Siegeszug ist nicht aufzuhalten, ich liebe mein Land und tue für es alles. Im Rahmen eines Sonderarrangements dürfen mir begeisterte japanische Touristen an den Wattebart greifen und sich auch dabei fotografieren lassen. Österreich über alles, wenn es nur will.

Dass ich jetzt wirklich Kaiser bin, hat sich durch Zufall entwickelt, wie alles Gute in meinem Leben. Eines Tages wachten wir auf in Aussee, ich und meine Freundin, Sie wissen, die Katharina Schratt. Kathi sagte verschlafen zu mir: «Du, Franzi Peppi, sag amal, hast gestern vergessen, nach der Vorstellung deinen Bart abnehmen lassen?»

Ich griff, und da war er. Sie zog, ich zog, aber er ging nicht mehr weg. Ich war Kaiser geworden! Na schön, dachte ich mir. Alles für Österreich.

Der Auszug des Bundespräsidenten aus der Hofburg vollzog sich friedlich. Er war es ohnehin satt. Ewig der Streit zwischen Roten und Schwarzen, ewig der Haider. Ausserdem war er ja nur eine Repräsentationsfigur, der Arme.

Ich aber nicht. Ich ergriff die Zügel. Ich führte die erbliche Demokratie ein. Egal wie Wahlen ausgehen, Franz Vranitzky ist der rote Kanzler auf lebenslänglich, Wolfgang Schüssel der schwarze Vizekanzler auf lebenslänglich.

Zwei moderne Sisyphusse. Lebenslänglich müssen sie Sparpakete schnüren, um den EU-Kriterien zu genügen, und wieder aufschnüren, um wieder gewählt zu werden und neue Sparpakete schnüren zu können.

Aber die Erbdemokratie ist gesichert. Vranitzky wie Schüssel haben ja schon herangewachsene Kinder. Beides Mädchen. Das ist eine gewisse Schwierigkeit. Aber ich bin ein fortschrittlicher Monarch. Im Handstreich legalisierte ich die zivile Ehe zwischen Frauen und die politische Koalition zwischen Frauen.

Anderseits bin ich ein Monarch der Mitte. Dem Druck der linken Kräfte, die Ehe zwischen Männern und Frauen abzu-

schaffen und den normalen Geschlechtsverkehr unter Strafe zu stellen, widerstand ich.

Ich regiere mit harter Hand. Haider verbannte ich auf eine kleine Insel im Wörthersee. Er kann dort gegen Eintrittsgeld besichtigt werden. Es kommen aber immer weniger Leute. Die von mir ins Leben gerufene ÖHVG (Österreichische Haider-Verwertungs-Gesellschaft) ist schwer defizitär. Durch den Wegfall des Haider hatten die Normalpolitiker plötzlich niemand und nichts mehr, wogegen sie sein müssen, um sich das Nachdenken zu ersparen, wofür sie sein müssen. Die Regierung drohte zu zerfallen. Wieder griff ich mit harter Hand durch. Ich befand anzuordnen wie folgt:

Sstatt Schüssel, der immer ein Mascherl trägt, muss Vranitzky immer ein Mascherl tragen. Er hasst Mascherln und Schüssel. Und statt Vranitzky, der immer scheussliche Krawatten mit Punkterln trägt, muss jetzt Schüssel immer gepunktete Krawatten tragen. Er hasst gepunktete Krawatten und Vranitzky.

Ja, ich bin eben für Versöhnung, und ich stehe für den Austausch von Ideen.

Heuer wird Österreich 1000 Jahre alt. Ich bin kein besonders ehrgeiziger, eher ein bescheidener Monarch. Aber das stachelt mich schon irgendwie an. Ich ergriff die Initiative zu einer Parallelaktion, würdig jener berühmten in Musils «Mann ohne Eigenschaften». Zur Feier der Tausendjahrfeier Österreichs beschloss ich, gleichfalls tausend Jahre zu regieren, mindestens.

Danach aber erhebt sich das Problem, eigentlich das einzige, das sich in meiner Regierungszeit noch stellt: Wann werde ich endlich abgesetzt? Ich bin ein tatkräftiger Monarch. Ich setzte mich einfach selber ab, pensionierte mich mit einer angemessenen Kaiserpension. Es half nichts. Das Volk liebt mich. Durch Volksabstimmung wurde ich wieder auf den Thron gesetzt.

Aber ich fand auch da eine Lösung. Das österreichische Bundesheer, das tausend Jahre unbeachtet vor sich hindämmerte, rüstete ich energisch auf und begann einen Angriffsrieg gegen unseren friedlichen Nachbarn, die nichtsahnende Schweiz.

Alles ging gut. Die Schweizer besiegten mich und mein Heer in der Schlacht von Rorschach am 15. November 2315.

Ja, für Österreich gibt es nur noch eine einzige Rettung. Seinen endgültigen Untergang durch die Schweiz.

